

# Dead Man – Eine Analyse der Filmmusik

Vorlesung Medienkonzeption 5,

Referat am 15. Juni 2004

Jörg Linke (14041), Jenny Stevens (13189), Andrea Kieslich (14371)

„It is preferable not to travel with a Dead Man“

Henri Michaux

## *Über den Film Dead Man*

### Daten zu Dead Man

- Genre: Western
- Uraufführung: Cannes 1995
- Director: Jim Jarmusch
- Director of Photography: Robby Müller
- Länge: 121 min
- Farbe: Schwarz-Weiß

### Leitmotive

„Ohne Gegensätze gibt es keinen Fortschritt. Anziehung und Abstoßung, Vernunft und Gefühl, Liebe und Hass sind unerlässlich für die menschliche Existenz.“

William Blake, *Die Vermählung von Himmel und Hölle*

Jim Jarmuschs melancholischer Endzeit-Western handelt – auf den ersten Blick gesehen – von die Reise des jungen Buchhalters William Blake in den Tod. Mit einer Kugel im Leib, verfolgt von Kopfgeldjägern, schlägt er sich durch die Wildnis des westlichen Nordamerikas zu einem unbekanntem Ziel, geführt von dem unkonventionellen Indianer „He who talks loud and says Nothing“, genannt Nobody.

Auf den zweiten Blick verbirgt sich in Jarmuschs ungewöhnlich ernsthaften und wenig ironischem Film viel mehr, eine Philosophie über das Leben und den Tod, über die Gegensätze, die das menschliche Leben bestimmen, und die vielleicht doch nicht so unterschiedlich sind. Hier der Versuch, einige der Leitmotive aus DEAD MAN kurz zu umreißen.

Jim Jamusch sagt: „Für mich handelt der Film von zwei Hauptcharakteren und was sich zwischen ihnen abspielt. Es geht um zwei unterschiedliche Kulturen.“

Das Aufeinandertreffen der Kulturen des Weißen Amerikaners und des Amerikanischen Ureinwohners, ist nur ein Beispiel für das den ganzen Film durchziehende Thema der Gegensätze. Nobody und Bill Blake sind – schon allein äußerlich – völlig unterschiedlich, dennoch entwickelt sich über die Länge des Films eine Freundschaft zwischen den beiden. Denn es gibt auch Gemeinsamkeiten: beide sind zu Beginn der Geschichte heimatlos, erscheinen ziellos und umgetrieben, beide haben ihre Familie verloren, und so finden der aufbrausende Nobody und der zurückhaltende William Blake im anderen einen Freund.

Diese Überwindung der Gegensätze scheint typisch für den Film, denn auch der vermeintlich Gegensatz zwischen Leben und Tod wird durch Nobodys Philosophie aufgehoben. Für den Weißen Amerikaner, besonders im Western, gilt der Tod gemeinhin als das Ende des Lebens. Für die Amerikanischen Ureinwohner ist der Tod ein natürlicher Bestandteil des Lebens, das Leben endet nicht am Tod, es wird nur auf einer anderen Ebene weitergeführt. So ist das, was für William Blake eine Reise in den Tod darstellt, für Nobody nur eine lange Zeremonie mit dem Zweck, den ruhelosen Geist von William Blake wieder in die Geisterwelt zurückzuführen. Diese für einen Western völlig untypische Sicht vom Leben als ein nicht endender Zyklus ist essentiell für den Sinn der Geschichte von Dead Man - Leben und Tod sind eben nicht getrennt. Nicht nur ist das Leben eine Reise, die nach dem Tod weitergeht, sondern das Leben selbst ist nur ein Teil der großen Reise.

Auch der Dichter William Blake glaubte an die Weiterführung des Lebens, nicht im christlichen Sinne, sondern fast ebenso mythisch und unerklärlich wie im Glauben der Indianer. „Das Leben“, so Blake, „hört nicht auf. Es steht nur auf und geht in einen anderen Raum“. Und wieder relativiert sich der Unterschied der Kulturen durch die Tatsache, dass ein englischer kultivierter Künstler des 19. Jahrhunderts und ein Indianer des Wilden Westens doch einen ähnlichen Glauben hegen und sogar ähnliche Metaphern verwenden: „Der Adler verlor am meisten Zeit als er versuchte, von der Krähe zu lernen“ (William Blake, Proverbs of Hell).

Das simpelste und sympathischste Beispiel für den Unterschied der Kulturen ist der ständige Running-Gag mit der Frage nach Tabak: Nobody fragt Blake nach Tabak, woraufhin Blake antwortet „Ich rauche nicht“. Der Humor und der Konflikt in der Frage ist die unterschiedliche Sicht der beiden Kulturen von Tabak. Für den weißen Europäer ist Tabak eine Droge, etwas, von dem man abhängig werden kann. In der Kultur der amerikanischen Ureinwohner wurde Tabak während Zeremonien als Sakrament benutzt, für das Gebet, um die Seele zu reinigen. So wird eine so einfache Sache wie die Einstellung zweier Männer zu Tabak zum Beispiel ihrer Verschiedenheit. Aber am Ende begreift Blake die wahre Bedeutung von Nobodys Frage, dass Nobody mit dieser simplen Frage eigentlich seine ganze Sichtweise seines Lebens und seiner Welt in Frage stellt. Dann wird sein Boot auf das Meer hinausgestoßen, und Blake nimmt etwas Tabak und etwas von Nobody mit hinüber.

Überhaupt verändert sich Bill Blakes Sicht seines Lebens und seines Todes im Verlauf des Films. Obwohl sein physisches Leben mehr und mehr schwindet, gewinnt er zusehends an Selbstbewusstsein, die Schwierigkeiten, auf die er trifft, lassen seine Seele erstarken, bis aus dem verhuschten Buchhalter aus Cleveland, der bei jedem Schuss zusammenzuckt, ein lässiger Revolverheld geworden ist, der eine zweite Kugel in seiner Schulter locker wegsteckt und sogar noch Witze darüber macht. Obwohl sein materielles Leben immer mehr verblasst, wird sein spirituelles Leben, das, was in Nobodys Glauben den Geist von William Blake ausmacht, immer reicher. Auch hier begegnet uns der vermeintlich Gegensatz, denn Blakes psychisches Erstarken

und sein physisches Schwächerwerden, der Verlust seines Lebens und das Aufblühen seines Geistes im Sterben, gehen Hand in Hand.

Das subtile Symbol für diese Veränderung ist Blakes Brille, die ihm Nobody stibitzt mit den Worten: „Vielleicht wirst du ohne sie klarer sehen“ – was die Stärke in ihm gefangen hielt, nämlich die Schwächen seines materiellen Körpers, kann ihm im Sterben nichts mehr anhaben. Nobody nimmt ihm die klare Sicht und öffnet ihm doch die Augen für eine andere Sichtweise von Leben und Tod und sich selbst.

Am Ende stellen sich viele der postulierten Gegensätze (Leben und Tod, Indianer und Weiße, Physis und Geist) doch nur als zwei Seiten derselben Münze heraus, als eine Spiegelung. Nicht umsonst bringt Nobody Blake zum „Spiegel aus Wasser“, um die Welt wieder in Ordnung zu bringen. Wo der Himmel die See trifft und der Unterschied nicht mehr sichtbar ist, dort soll William Blake geheilt werden und seine Heimatlosigkeit ein Ende haben.

Auch technisch spielt der Film mit Gegensätzen. Die für einen Western untypische Schwarz-Weiß-Photographie entzieht dem Zuschauer sofort jegliche Vertrautheit mit dem Genre, die ockerfarbenen Bilder tausender anderer Western können nicht als Vergleich herangezogen werden. Das unterstützt das Gefühl der Entfremdung und der Verlorenheit, dem William Blake auf seiner Reise ausgesetzt ist. Auf der anderen Seite ist der Film sehr klassisch geschnitten, die Kamera ist nur Beobachter, nicht Akteur, wenn Blake das Bewusstsein verliert, geht die Geschichte in langsamen Auf- und Abblenden weiter.

Das anfängliche Western-Klischee vom jungen Mann, der versucht, im Westen sein Glück zu finden, kippt sehr bald ins absurde, und der Film wandelt sich in etwas völlig Western-untypisches, eine seltsame Geschichte mit seltsamen Gestalten wie dem unkonventionellen Indianer, skurrilen Kopfgeldjägern und transsexuellen Wegelagerern.

Auch die Spiegelung findet sich gleich am Beginn des Films: auf William Blakes Zugfahrt wird mehrmals immer dieselbe Sequenz in leichten Variationen hintereinandergeschnitten: Erst die Räder des Zuges, dann Blakes Gesicht in einer Nahaufnahme wie er aus dem Fenster guckt, dann eine subjektive von dem, was er sieht. Durch den fast unveränderten Inhalt der Einstellungen wird zudem das Gefühl der Monotonie unterstrichen.

Die bildliche Verdeutlichung von Leben und Tod bei Blakes Ankunft in der Stadt ist fast erschlagend – wo gibt es schon in 30 Sekunden Film direkt hintereinander Särge, ein Baby, ein Rind und die Geweihe toter Rinder zu sehen? Der Tod umlagert William Blake von Beginn des Filmes an: So sagt der Köhler auf dem Zug zu ihm „You’re just likely to find your own grave“, auf der Zugfahrt sieht er abgerissene Planwagen und Indianer-Zelte, die Trapper erschießen Büffel zu Hunderten, und noch bevor er die Stadt betritt kommt ihm ein Pferdewagen mit zwei Särgen darauf entgegen.

Und dennoch findet er in dieser Stadt nicht nur seinen Tod, sondern auch die Liebe von Thel und die Freundschaft von Nobody, lässt er den schüchternen, befangenen Buchhalter hinter sich und entdeckt den anderen William Blake.

Blakes Reise in den Westen ist eine Reise in den Tod, ins Unbekannte. Doch am Ende, als er vom Boot aus zusieht, wie Nobody erschossen wird und er endlich die Augen schließen kann, folgt nur eine weitere langsame Abblende, ein weiterer Übergang zum nächsten Bild. William Blake stirbt nicht definitiv – sein Leben steht nur auf und geht in einen anderen Raum.

## *Jim Jarmusch*

Jarmusch ist am 22. Januar 1954 in Akron/Ohio, USA geboren. Er studierte in New York und Paris. Von 1976-79 war er an der NYU-Filmschule Assistent in einem Regie-Workshop von Nicholas Ray, mit dessen Hilfe er seinen ersten Film "Permanent Vacation" (1980) realisiert.

Aus Resten montiert Jarmusch 1982 den Kurzfilm "New World", den er dann zur minimalistischen Außenseiter-Ballade "Stranger than Paradise" (1984) erweitert, die in Cannes als bester Debütfilm ausgezeichnet wird.

"Down by Law" (1986) konfrontiert die beiden Insassen einer Gefängniszelle (Tom Waits und John Lurie, von denen auch die Musik des Films stammt) mit einem temperamentvollen italienischen Immigranten (Roberto Benigni); die Begegnung wird zu einer ebenso komischen wie melancholischen Bestandsaufnahme persönlicher Träume und ihres Scheiterns.

"Mystery Train" (1989) variiert dieses Thema in drei Episoden, die nur über Orte und Geräusche miteinander verbunden sind - die Charaktere begegnen sich nicht.

Auch "Night on Earth" (1991) ist ein Episodenfilm: In fünf Städten der Welt finden zur gleichen Zeit Begegnungen in einem Taxi statt, wobei die Episoden filmästhetisch Traditionen der Länder aufnehmen, in denen sie spielen. So zeigt die Helsinki-Episode die Melancholie und Lakonie von Aki und Mika Kaurismäki, in deren Filmen Jarmusch auch als Darsteller auftaucht.

In seinen Kurzfilmen "Coffee and Cigarettes" nimmt Jarmusch die Konstellation von zwei Menschen, die miteinander konfrontiert werden und durch einen dritten beobachtet werden, wieder auf; für "Somewhere in California" (1993) erhält er in Cannes den Kurzfilm-Preis. "Dead Man" (1995) erweist dem Western seine Reverenz, unterläuft aber auch dessen Regeln: Der Held (Johnny Depp) ist kein genretypischer Tatmensch, sondern distanzierter Beobachter, was sich in der Kameraführung (Robby Müller) des Schwarzweißfilms widerspiegelt.

1997 dreht Jarmusch die Musik-Dokumentation "Year of the Horse" über Neil Young & Crazy Horse und ihre Welttournee mit Super-8-Handkamera. Jarmuschs bislang letzte Arbeit als Autor und Regisseur ist der Gangsterfilm "Ghost Dog: The Way of the Samurai" (1998/99).

Allgemein ist Jarmusch ein sehr vielseitiger Independent Künstler, oft auch als „Wunderkind“ gezeichnet, der sowohl Drehbuch, Regie und Kamera beherrscht als auch die Rolle als Schauspieler. Seine filmischen Stile reichen von Dokumentation bis Spielfilm, Episodenfilm, Kurzfilm oder konzeptionelle Montage der Nouvelle Vague,

### **Filmographie:**

1999 Ghost Dog: Der Weg des Samurai  
Buch, Produzent, Regie

1995 Dead Man  
Buch, Regie

1994 Tigrero - A Film That Was Never Made

Darsteller

1994 Blue in the Face

Darsteller

1991 Night on Earth

Buch, Produzent, Regie

1988 Mystery Train

Buch, Regie

1986 Straight to Hell - Fahr zur Hölle

Darsteller

1986 Sleepwalk

Kamera

1986 Down by Law

Buch, Regie

1984 Stranger than Paradise

Buch, Regie, Schnitt

1980 Dauernd Ferien

Buch, Produzent, Regie, Musik, Schnitt

(aus: Int. Filmlexikon)

## ***Neil Young***

Neil Young ist 1945 in Toronto/Ontario geboren. In seiner Kindheit erlebte er schwere Krankheiten wie Diabetis, Kinderlähmung und Epilepsie. Zudem mußte er die Scheidung seiner Eltern verkraften und lebt weiterhin bei seiner Mutter. Bereits mit 15 Jahren spielte er erstmals Gitarre und schloss sich gleich mehreren Bands an.

Seine erste bekannte Band „The Buffalo Springfield“ wurde von den Bandmitgliedern spontan gegründet auf einem Supermarktparkplatz, wobei die Musiker die Instrumente in seinem schwarzen Leichenwagen verstaut hatten. Der Stil der Band war Folk, Rock und R&B.

Seit 1968 arbeitete Young verstärkt an seiner Solo Karriere, und hat in weiteren Verlauf seiner Musikkarriere immer wieder an Solo Alben gearbeitet. 1969 stieg er bei einer Band ein, die sich dann neu „Neil Young & Crazy Horse“ nannte. Mit ihr entstand ein neues Album in nur wenigen Wochen mit spontanen Kompositionen. Wenig später stieg Young parallel dazu in der Band „Crosby, Stills, Nash & Young“ (CSNY) ein.

Eine sehr dunkle Phase seines Lebens war nach dem Drogentod mehrerer Bandmitglieder oder Musiker seiner Umgebung woraus das entsprechend düstere Album Time fades away entstand.

Young spielte seit 1972 in mehreren Filmen mit und bzw. oder komponierte die Filmmusik dazu. 1996 erzeugte er den Soundtrack bzw. die Klangcollagen zu Dead Man.

Neil Young ist generell ein sehr individueller und eigensinniger Musiker, der in seinen Konzerten oder Musikvideos offen Kritik an der Musikindustrie übte. Er spielte in sich ständig verändernder Zusammensetzung mit seinen musikalischen Freunden, und hat nebenbei immer wieder an Solo-Projekten gearbeitet. Er ist sehr verwandlungsfähig in seinen Stilrichtungen vom Rock, Folk, Soul bis zum Akustikkonzert und Experimentieren mit synthetischen Klängen.

## *Analyse der Filmmusik*

### **Entstehung der Filmmusik zu Dead Man**

Die Musik zu Dead Man entstand dadurch, dass Jim Jarmusch Young nach einem seiner Konzerte traf und fragte ob er nicht Interesse habe zu seinem aktuellen Film die Filmmusik zu entwerfen. Dazu hat er Young Teile des Films mit einem seiner Lieder dazu vorgespielt, um zu zeigen wie gut die Art der Musik zum Film passen würde. Spontan erklärte sich Young dazu bereit. Der Soundtrack entstand dann als Solo-Improvisation von Young, die er live während einer 2 Tage dauernden Session in einem Lagerhaus einspielte. Hier stellte er Monitore und all sein Equipment für die Soundaufnahme auf und spielte die improvisierten Klänge während 3 Vorführungen des Films ein. Dabei bestand er darauf den Film nicht zu stoppen. Die Filmmusik ist daher als emotionale Reaktion von Young auf die gezeigten Bilder zu verstehen.

Es ist der erste ausschließlich von Neil Young geschaffene Soundtrack für einen Film, den er 1996 unter seinem eigenen Label Vapor Records veröffentlichte. Der Soundtrack besteht aus 13 unbenannten, improvisierten Stücken, oft unterlegt mit Textzitate Willam Blakes (gelesen von Jonny Depp), ohne die eigentliche Titelmelodie.

### **Beispielszenen aus Dead Man**

#### **Beispielszene 1: Zugfahrt**

Die Musik ist langsam und drückt seine Aufregung, Unruhe und Ungewissheit angesichts des noch fremden Ziels Machine aus.

#### **Beispielszene 2: Ankommen in Machine**

Die Musik unterstreicht die trostlose Stimmung der Stadt und den Tod auf die Bill Blake hier überall trifft. Erstmals wird die Titelmelodie verwendet, gespielt auf Acoustic unverzerrt und E-Guitar verzerrt, wobei sich beide Spuren überlagern.

### Beispielszene 3: Anmalen von Blake durch Nobody

Hier verwendet Young langsame, aber stark verzerrte Musik mit Vibrato und Echo. Blake erscheint mit imaginärem Totenkopf in Vorausahnung seines baldigen Todes. Die Verzerrung erscheint mit seinem zunehmenden Sterben/Übergehen in die andere Welt.

### Beispielszene 4: Ankommen im Indianerlager

Hier wird laute, stark verzerrte Musik verwendet, die Umgebungsgeräusche sind ausgeblendet. Die Musik spiegelt seinen inneren Zustand wieder; wie Blakes schon stark verschwommene oder verzerrte Wahrnehmung seiner Umwelt aufgrund seiner Schwäche, so ist die Musik gleichermaßen verzerrt. Bei Zurückkommen seiner Wahrnehmung der äußeren Welt verwendet Young eine kontrollierte Rückkoppelung.

### Formale Analyse

- Art der Musik: Improvisation, Blues/Rock, bluesig-lyrisch-atonal
- Verwendete Instrumente:
  - Acoustic Guitar
  - Guitar
  - Pump Organ
  - Detuned Piano
- Wechsel der Musik on/off
  - Off
    - Wechsel von schnellem staccato zu langsamen Gitarrenklängen
    - Oft mehrere Spuren mit Gitarre (Akustik und E-Gitarre)
    - Variation des Grad der Verzerrung, Anteil Echo und Hall, Geschwindigkeit
    - Einmaliger Einsatz der anderen Instrumente
  - On
    - Musik aus der Bar in Machine
    - Nobodys Gesang

## Bild-Ton-Bezug

Der Ton verläuft parallel und zeitgleich zu den gezeigten Bildern und nicht kontrapunktisch. Die Musik ist insgesamt laut im Vergleich zum Dialog oder den Umgebungsgeräuschen. Sie hat zudem eine hohe Dynamik und reicht von sehr leisen akustischen Gitarren oder Orgelklängen zu lauten, verzerrten Gitarren-Akkorden.

Die Musik unterstreicht die Handlung auffällig aber nicht störend. Für einen Film aus dem Western Genre wirkt sie sogar etwas zu getragen, melancholisch und durch die Verzerrung zu modern. Aber auch dies wirkt nicht störend in diesem Film, es unterstreicht seine Tiefe und Ernsthaftigkeit. Durch diese für Western untypische und ungewohnte Musik wird zudem das Gefühl der Entfremdung und der Unvertrautheit unterstützt, das William Blake auf seiner Reise in den Tod überkommt.

Young steigert die Lautstärke seiner Klänge parallel zur Steigerung der Spannung in der Szene. Auch über den gesamten Film nimmt die Verzerrung parallel zu seinem immer schlechter werdenden gesundheitlichem Zustand und seinem Sterben zu. Gesteigert wird dies in der Szene der Ankunft im Indianerlager (Beispielszene 4). Hier wird eine subjektiver Kamera aus Bill Blakes Sicht verwendet. Er sieht seine Umgebung nur noch verschwommen, schon fast verzerrt, was durch das Ausblenden der Umgebungsgeräusche und die stark verzerrte Musik sehr gut wieder gegeben wird. Hier wird ein oft verwendetes Inszenierungsmittel des Films verwendet, dass seinen Ursprung in der Musikform der Arie einer Oper hat: Der Akteur erlebt eine Situation, auf die er mit starken Gefühlen reagiert. Um dies für den Zuschauer hervorzuheben, werden die Umgebungsgeräusche gesenkt und eine Musik gemäß der Stimmung der Person verwendet.

## Youngs Reaktionen auf Stimmung/Handlung im Film

Handlung/Motiv	Verwendete Musik
Blake	Motiv der Titelmelodie
Nobody	Kurze staccato Töne ohne Melodie
Landschaften, ruhige Szenen	leise, langsam, wenige Töne, wenig verzerrt, viel Hall
Kämpfe, Schusswechsel	Schnell, stark verzerrt, laut
Liebeszene/Romantik	Pump Organ, leise
Gefahr/Aufregung/Überraschung	Einzelne kurze Töne
Sterben	Zunehmende Verzerrung